Basler Bilderbogen

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **90 (1964)**

Heft 44

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Was kostet Basel?

Von Hanns U. Christen

Basel und Berlin haben manches gemein. Erstens fangen beide mit B an. Zweitens gibt es in Berlin auch nicht mehr Berliner als in Basel Basler. Drittens sind beide Städte zweigeteilt, wenn freilich aus anderen Gründen und mit anderen Auswirkungen. Viertens sagt sowohl Berlin wie Basel von sich, es lohne den Besuch. Da ich die Ehre habe, mitunter auch das Vergnügen, einen Basler Bilderbogen zu schreiben, wird niemand von mir verlangen wollen, daß ich nun schildere, wodurch Berlin den Besuch lohnt. Hingegen darf ich das von Basel tun.

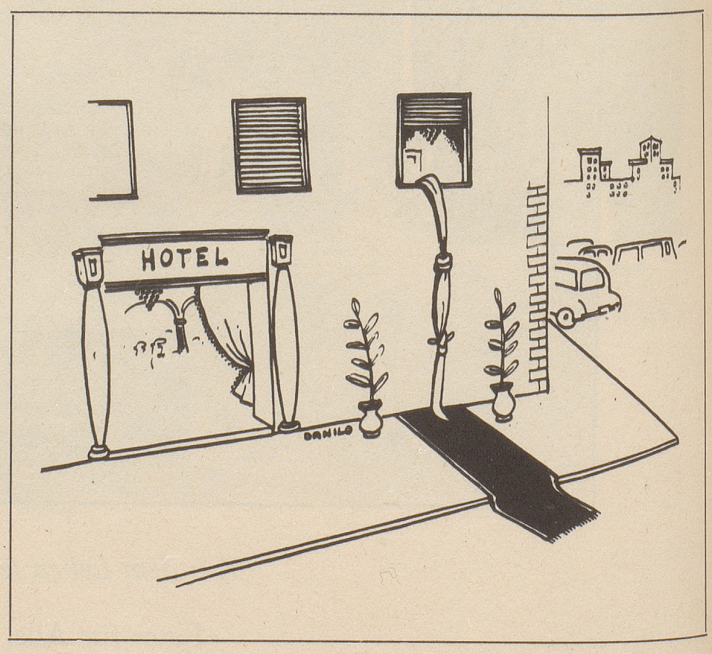
Es ist mir ein Herzensbedürfnis, öffentlich darauf hinzuweisen, wie lohnend es ist, Basel zu sehen. Es hat keinen Stadtpräsidenten, wodurch einem Reden erspart werden. Es hat täglich einen Markt, wo man Rüebli kaufen kann, die man auf den Bänken im Hofe des benachbarten Rathauses dann knabbert, wenn man ein Küngel ist. Es hat ein eidgenössisches Vakzineinstitut, das einem vor der Seuche schützt, falls man ein Rindvieh ist. Und es hat zahlreiche Kulturgüter, die einem viel Schönes schenken, wenn man ein Kulturmensch ist. Außerdem hat Basel ein Nachtleben; es findet in bequemer Distanz im badischen Lörrach statt, während das Lörracher Nachtleben dann in Basel stattfindet. Man sieht: die Grenze gibt grenzenlose Möglichkeiten.

Eine gewisse Schwierigkeit bestand bisher nur darin, den so lohnenden Besuch in Basel zu organisieren. Wer zum Beispiel nur für ein Weekend kommen wollte und nicht besonders geschickt war, der konnte so viel Pech haben, daß er den größeren Teil des Weekends mit der Organisation des restlichen kleineren Teils des Weekends verbrachte. Das ist nun anders geworden, und zwar so: es gibt neuerdings ein Basler Weekend, das man fixfertig kaufen kann; man muß es sozusagen nur noch mit einem Liter Wasser anrühren, und dann ist es genußfertig.

«Es war wie ein Märchen: da saßen einmal vier einander wohlgesinnte Basler Hoteliers zusammen» sagte kürzlich einer dieser vier Hoteliers zur Presse. Man darf daraus nicht etwa entnehmen, daß die anderen Basler Hoteliers einander nicht auch wohlgesinnt wären. Nein, sie sind sich alle, alle wohlgesinnt. Einige grüßen sich sogar gegenseitig auf der Straße, wenn auch mit Zurückhaltung.

Was nun taten diese vier einander wohlgesinnten Basler Hoteliers? Ich will die Möglichkeit nicht ausschließen, daß sie zuerst über die anderen Hoteliers, die gerade nicht dabei waren, Passendes sagten. Dann aber gingen sie zu Positivem über. Sie fragten sich nämlich gegenseitig: «Könnte man nicht ...?» Und dann fanden sie, man könnte eigentlich. Das war der Anfang einer Idee, die nach langen Verhandlungen nun Gestalt annahm und den Namen ‹Basler Weekend› bekam.

Das Basler Weekend ist eine feine Sache. Wer den brennenden, durch nichts zu bändigenden Wunsch verspürt, in Basel ein Weekend zu verbringen, braucht nun nichts mehr zu tun, als sich bei einem Reisebüro ein fixfertiges Basler Weekend zu kaufen. Dort bekommt er ein Heft mit Bons, die er in einem beliebigen der vier Hotels in Basel einlösen kann. Man muß zugeben, daß die vier Hoteliers an sehr viel gedacht haben. Schon bei der Ankunft beginnt es, indem ein Nachmittagstee oder ein Apéro den Anfang macht. Dann kann man in den Zolli gehen (gratis) oder ins Kunstmuseum (gratis) oder Einkäufe machen (nicht gratis). Das Nachtessen (gratis) nimmt man in einem beliebigen der vier Hotels ein, wo einem die Speisekarte besonders zusagt, oder die Ambiance, oder was man sonst gerne gegessen hätte. Basel verfügt bekanntlich über vier Theater. Eines ist privat und kommt ohne Subvention aus, zwei sind subventioniert, und das vierte gibt offen zu, daß es aus Marionetten besteht. Die Hotels halten für die Weekendgäste reservierte Plätze bester Lage bereit (nicht gratis). Wer weiß, wie sehr sich die Basler Bevölkerung um die guten Theaterplätze reißt, selbst wenn sie dafür etwas bezahlen muß, wird die Reservation hoch schätzen. Die Nacht verbringt man im gewählten Hotel (gratis), wo einem Bad oder Dusche den Basler Sinn für Reinheit demonstrieren, ein Radio die Möglichkeit zum erbaulichen Abschalten nicht konvenierender Programme bietet, und ein Telephon den Anschluß ans Basler Nachtleben (in Lörrach) erleichtert. Von diesem allem angenehm ermattet, schläft man ruhig auf weichem Pfühle und nimmt andern Morgens das Frühstück (gratis) im Bett ein. Daraufhin besucht man entweder den Zolli (gratis) oder das Kunstmuseum (gratis), den oder das man gestern noch nicht besuchte. Und dann fährt man wieder heim. Das ist aber noch nicht alles.

Es gibt ja Leute, die ein Auto haben und es sogar fahren können. Für sie reserviert das Basler Weekend einen schönen Parkplatz oder eine Einstellgarage (gratis). Und es gibt Leute, die Kinder haben. Es gibt sogar Leute, die sich ein Auto und gleichzeitig auch Kinder leisten können, obschon dieses immer mehr aus der Mode kommt. Sie brauchen, wenn sie ein Basler Weekend genießen möchten, nicht mehr mühsam zuhause die Großmutter zu bestechen oder zu überlisten, daß sie sich der lieben Kleinen annimmt. Solche Leute können vielmehr beruhigt die Kinder in den Kofferraum ihres Wagens werfen, den Koffer liebevoll und warm eingemummt auf den Schoß nehmen und Basel ansteuern. Denn im Basler Weekend ist eine Dame inbegriffen, die ihre Babies dann sittet (gratis). Ob sie auch für alleinstehende Herren zu sitten bereit ist, weiß ich nicht. In Basel sind die diesbezüglichen Sitten eher streng, besonders in gutgeführten Hotels.

Man sieht also: es gibt reichlich fürs Geld, wenn man ein Basler Weekend ersteht. Weil es so vorteilhaft ist, haben bereits viele Basler an ihre auswärtigen Freunde Bons für das Basler Weekend verschenkt. Das hat für die Basler Gastgeber gewaltige Vorteile. Erstens braucht man die auswärtigen Gäste nicht zu logieren, was man mangels Gastzimmern ohnehin nicht kann, und auf dem Klavier schläft sich's nicht gut, weil dort der Nippes herumsteht. Zweitens braucht man sie nicht zum Nachtessen einzuladen, so daß man sich pro Person gut einen Klöpfer und ein Weggli sowie eine halbe Flasche Montagner erspart. Drittens weiß man genau, wann sie wieder weggehen. Kein Wunder, daß das Basler Weekend bereits einen großen Erfolg davonträgt!